Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 117. — Donnerstag, den 21. Mai. — 1874.

Prudens. Sonnen-Aufg. 3 U. 56 M., Unterg. 7 U. 57 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 1 U. 5 M. Morg.

Die Reise des Czaren.

H. Die gegenwärtige Reise des Kaisers von Rußlaud und namentlich sein Besuch in Berlin und London hat nicht wenig Bewegung in die politische Welt gebracht Die herzlichen Beziehungen des Czaren zur Familie des deutschen Kaisers sowohl als auch zum deutschen Reichskanzler, die sich bei dieser Gelegenheit von Neuem auf's Unzweideutigste kundgaben, haben viel dazu beigetragen, das deutsche Volk von Neuem von den ehrlichen, deutsch-freundlichen Gesinnungen der gegenwärtigen russischen Regierung zu überzeugen und somit den Glauben an den Frieden zu festigen. Wohl kann man es als unumstößlichen Satz aufstellen: So lange Kaiser Alexander II. das russische Scepter führt, so lange wird das freundschaftliche Verhältniß zwischen beiden Mächten sicherlich nicht gestört werden; Rußland wird, wie 1870, so auch in Zukunft in unserem Rücken auf der Wacht stehen und verhindern, daß eine Koalition uns angreife. Vor einem einzigen Gegner aber brauchen wir uns nicht zu fürchten, ja, wir behaupten, daß Frankreich ohne Verbündeten uns nicht angreifen wird, da es weiß, daß es ohne gewaltige Uebermacht, selbst im Falle eines Sieges auf dem Schlachtfelde, Elsaß-Lothringen nicht zurückerwerben können wird. Welche andere Macht als Oesterreich aber, das von Rußland in Schach gehalten werden würde, könnte als Verbündeter Frankreichs gedacht werden?

Der wohlthätige Rückschlag des die Friedenszuversicht unseres Volkes stärkenden Czarenbesuches auf Handel und Wandel kann nicht ausbleiben.

Das Verweilen des Czaren in der deutschen Hauptstadt hat uns aber auch von Neuem daran erinnert, daß eine der hauptsächlichsten Vorbedingungen des Gelingens der deutschen Einheits politik und speziell unseres endgültigen Sieges über Frankreich — das Einverständniß und die indirekte Hülfe Rußlands war. Wir wissen ja zur Genüge aus den Beust-Gramont'schen Enthüllungen und aus der kürzlich vom „Temps" veröffentlichten russischen Depesche, daß Oesterreich nur aus Furcht vor Rußland im Jahre 1870 den Franzosen nicht zu Hülfe geeilt und daß, wenn Oesterreich nicht durch die drohende Haltung Rußlands abgehalten worden wäre, mit einzugreifen, auch eine italienische Armee uns entgegengetreten sein würde. Ohne Rußlands Beistand wäre sonach schwerlich der Krieg von uns gewonnen, die Einheit Deutschlands hergestellt worden! Deutschland kann nur wünschen, daß auch der dereinstige Nachfolger Alexander's II. diese Politik fortsetzen werde die ja, im Grunde genommen, auch in Rußland's Interesse liegt.

Noch vor einem Jahre schien es unzweifelhaft zu sein, daß das Vordringen Rußlands in Centralasien in nicht ferner Zeit einen kriegerischen Conflikt mit England herbeiführen werde, das um seine ostindischen Besitzungen besorgt sein mußte. Der Vorpostenkampf war ja durch diplomatische Noten und in der offiziösen Presse schon eingeleitet worden, britische Offiziere hielten bereits Vorträge über den zukünftigen Krieg in Centralasien mit Rußland. Selbst die Thatsache der Verlobung des Sohnes der Königin von England mit der Tochter des Czaren schien lange Zeit die Sachlage nicht ändern zu wollen. Am Hochzeitstage endlich thaute das Herz Alexandr's II. auf und reihte er in seinem Toaste auch England unter die Mächte, welche gesonnen seien, Frieden mit einander zu halten. Dieser Toast war gewissermaßen der Wendepunkt der russischen Politik in Centralasien. Man hat es aufgegeben, die Grenze bis Indien vorzuschieben und seitdem ist auch, wie aus einer vorige Woche gegebenen ministeriellen Erklärung im britischen Oberhause hervorgeht, das Mißtrauen Englands gegen Rußland geschwunden.

Nach Alexander's II. Tode kann möglicher Weise auch die centralasiatische Politik des Petersburger Kabinets wieder eine andere werden. Aber bis dahin vergeht wohl noch geraume Zeit.

Wie die Aussöhnung Rußland's mit Oesterreich das Resultat der deutschen Friedenspolitik ist, so dürfte es sich auch mit der englisch-russischen Freundschaft verhalten und selbst die oben betonten neu geknüpften verwandtschaftlichen Bande werden wohl nicht ohne das Zuthun und die Vermittelung der deutschen Staatsleiter zu Stande gekommen sein. Das ist zwar nur eine Vermuthung, aber doch eine sehr begründete.

Der gegenwärtige Besuch des Czaren in London bekräftigt die freundschaftlichen Gesinnungen Rußlands gegen England endgültig und somit hat derselbe nicht nur eine rein private Bedeutung sondern auch einen politischen Zweck.

Der Kaiser wird während seines Aufenthaltes in England auch der Exkaiserin Eugenia einen Besuch abstatten. Dieser Umstand hat bereits einen Theil der französischen Presse in Bewegung gesetzt. Die Regierung, wohl ahnend, daß die bonapartistischen Blätter nicht verfehlen werden, aus dieser Thatsache für sich Kapital zu schlagen, hat bereits ihren Journalen die Mittheilung gemacht, daß die kaiserliche Visite in Chislehurst ohne alle politische Bedeutnng und nur ein Act der Etiquette sei, der der ehemaligen Wirthin gelte. Wir glauben auch nicht, daß der Kaiser irgend einen andern Zweck damit verbinden sollte. Die Anhänger des Kaiserreichs werden aber, wenn der Besuch stattgefunden haben wird, auf keinen Fall vergessen, dem französischen Volke zuzurufen: Seht, wenn das Kaiserreich wieder erstünde, so würde es uns an mächtigen Verbündeten nicht fehlen!

Wie man berichtet, so wird auch der Graf von Paris während des Czarenbesuches nach England gehen, ohne Zweifel deshalb, um ebenfalls ein Zusammentreffen mit dem Kaiser zu ermöglichen und um ebenfalls Frankreich vorlügen lassen zu können, das orleansistische Königreich bedeute die Allianz mit Rußland. Beide, der Graf und die Exkaiserin, werden übrigens bei der Gelegenheit wohl Alles aufbieten, um Rußland für ihre Restaurationsinteressen zu gewinnen, mit welchem Erfolge, das wagen wir nicht zu entscheiden.

Die in London lebenden verbannten Polen wollen die Anwesenheit des Czaren dazu benutzen, demselben ein Begnadigungsgesuch zu überreichen, und zwar unter der Motivirung, daß sie jetzt einsähen, daß die Interessen Polens und Rußlands identisch seien, daß Polen nur als russischer Provinz eine glückliche Zukunft bereitet werden könnte. Die Polen waren bisher das einzige slavische Volk, welches kein Kontingent zur panslavistischen Partei stellte, jetzt endlich scheinen sie sich aber eines Besseren besonnen zu haben. Dies beweist nicht nur der oben erwähnte Umstand, sondern auch die neueste Haltung der galizischen Polen, welche soeben eine Propaganda für den Anschluß Galiziens an Rußland eingeleitet haben. Wir können dabei den Polen kein günstiges Prognostikon stellen, denn sie kommen zu spät damit. So lange die panslavistische Idee in Petersburg Oberwasser hatte, da verfluchten sie das Czarenreich, jetzt, wo sie ihre Mitwirkung zur „Vereinigung aller Slaven unter russischem Scepter" der Regierung zu Gebote stellen, hat dieselbe die Slaventhümelei vollständig von sich abgestreift.

Das sind die Betrachtungen, welche sich an die gegenwärtige Czarenreise knüpfen! —

Telegraphische Nachrichten.

Luzern, Montag, 18. Mai. In den hiesigen Kirchenrath sind bei der gestrigen Wahl, trotz aller Gegenanstrengungen der Ultramontanen, nur liberale Mitglieder gewählt worden.

London, Montag, 18. Mai. Vormittags. Dem Kaiser von Rußland wurde heute von den städtischen Behörden in Guildhall ein glänzendes Dejeuner dargebracht, an welchem der Kaiser, der Herzog und die Herzogin von Edinburg und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie Theil nahmen Der Lordmayor überreichte dem Kaiser eine Adresse, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Besuch des Kaisers dazu beitragen werde, die Freundschaftsbande zwischen England und Rußland noch fester zu knüpfen. Der Kaiser sprach in Erwiederung auf die Adresse seinen Dauk für den ihm zu Theil gewordenen herzlichen Empfang aus und erklärte, er sei überzeugt, daß die liebevolle Aufnahme, welche seine Tochter in England gefunden habe, nicht ohne Einfluß auf die dauernde Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und England bleiben werde.

London, Dienstag, 19. Mai. Der Kaiser von Rußland nahm gestern beim Herzog von Cambridge das Diner ein, dem auch der Prinz und die Prinzessin von Wales und der Herzog und die Herzogin von Edinburg beiwohnten. Abends fand großes Concert in Guildhall statt. — Der „Standard" will wissen, daß die Königin von England beabsichtige, den Besuch des Kaisers von Rußland im Herbst, vielleicht schon im August, zu erwiedern.

Newyork, Montag, 18. Mai. Die Regierung von Guatemala hat dem amerikanischen Vice-Konsul Magee in San José wegen der von ihm erlittenen Mißhandlungen eine Entschädigung von 10,000 Pfund Sterling zugebilligt.

Landtag.

Herrenhaus.

25. Plenarsitzung, Dienstag 19. Mai.

Präsident Graf Otto zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen. Am Ministertisch: eine größere Anzahl von Regierungs-Commissaren.

Die seit gestern aus dem Abgeordnetenhause herübergekommenen Vorlagen werden durch Schlußberathung erledigt werden.

Dann tritt das Haus in die Tagesordnung ein und genehmigt ohne Diskussion in zweiter Berathung die Gesetzentwürfe betr. die anderweite Regelung der Wasserlaufabgaben im Gebiete des Regierungs-Bezirks Wiesbaden und betreffend das Höferecht in der Provinz Hannover, ferner in der Schlußberathung die Verträge mit Hamburg vom 7 Januar 1874 wegen Regulirung der Grenzverhältnisse an der Süderelbe, mit Mecklenburg vom 1. Mai 1873 über die Landesgrenze auf und an der Elbe vom Einfluß der Löcknitz bis zur Mecklenburg-Lauenburgischen Grenze unterhalb Reitzenburg bez. und mit Braunschweig vom 9. März 1874 wegen des Communiongebiets am Unterharze. — Sodann beschloß das Haus auf Antrag des Referenten Hrn. v. Thaden, der Namens der Eisenbahnkommission mündlichen Bericht erstattete über die Petitionen wegen Herstellung einer Staatseisenbahn von Mlawa über Neidenburg nach Biessellen und von dort in einer Gabelung weiter nach Kobbelbude (Königsberg) und nach Güldenboden (Elbing) zur Tagesordnung überzugehen. — Endlich wählte das Haus durch Akklamation die H. H. Dr.

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt
von
J. Steinmann.

(Fortsetzung).

Zehntes Kapitel.

Gewitterwolken.

In der Wagenberg'schen Fabrik war scheinbar Alles beim Alten geblieben; es kamen allerdings hin und wieder Reibereien vor zwischen einzelnen Arbeitern, und zwar zwischen denen, welche eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse wünschten, mit denen, welche zufrieden mit den bestehenden waren. Der alte Eberhardt fühlte sich in dieser Umgebung wie verrathen und verkauft, zumal der Betrieb der Fabrik erweitert und die Herstellung des Hartgusses, welchen der Volontair, sein Dorn im Auge, leitete, von Tag zu Tag an Umfang zunahm.

„Nun, seht Ihr wohl, Eberhardt, was ich Euch gesagt habe," sagte eines Morgens vor der Frühstückszeit Kurz zu ihm, „ist es nicht Alles so gekommen, wie es kommen mußte, früher hatten Sie das Regiment und die Sachen, die geliefert wurden, waren auch noch nicht schlechter als jetzt; wenn der Alte so vernünftig gewesen wäre und hätte Ihnen allein überlassen, wie Dies und Jenes gemacht werden soll, dann wären wir ebenso weit gekommen, denn schließlich, ohne den Arbeiter sind die Prinzipale gar nichts."

„Ihr mögt Recht haben," erwiederte Eberhardt, „Ihr mögt Recht haben, Kurz, ich sehe die Welt jetzt auch mit andern Augen an als früher. Wir Arbeiter sind nicht dazu da, uns demüthigen zu lassen, denn Kurz," sagte er, u. die Thränen traten ihm fast in die Augen, „wenn man an seiner Ehre gekränkt wird, das ist schlimmer als eine Tracht Prügel, diese verschmerzt man, namentlich wenn man selbst welche ausgetheilt hat, aber Herabsetzung, Demüthigung, die vergißt man nicht."

Die Glocke gab das Zeichen zum Frühstück, die Arbeiter ließen ihre Beschäftigungen, rückten zu einander und setzten sich, um die mitgebrachte Speise zu verzehren. Von dem Platz, auf welchem die Arbeiter saßen, konnte man das ganze Fabrikgebäude überschauen, namentlich fiel der Blick auf die zweite Abtheilung, in welcher der Hartguß gegossen wurde. Man konnte von hieraus die neu hinzugefügten Lokalitäten übersehen und Alles bemerken, was darin vorging.

Während Alle an dem Frühstück Theil nahmen, war nur Einer zurückgeblieben, der junge Volontair, der, wie schon früher erwähnt, eine außergewöhnliche Macht über den Inhaber der Fabrik, über den alten Wagenberg ausübte und ohne dessen Anordnungen in der Fabrik nichts geschehen konnte.

„Seht Ihr ihn, wie er da herumschnüffelt," flüsterte Kurz dem alten Eberhardt zu, „seht Ihr, was er für Gesichter schneidet, als ob ihm Dies und Jenes nicht recht ist."

In der That, Alphons stand augenblicklich vor einem Modell, das er mit prüfenden Augen betrachtete und an dem, wie es schien, ihm etwas nicht recht sein mochte. Eberhardt stand auf, legte sein einfaches Frühstück zur Seite und ging entschlossenen Schrittes durch die ganze Fabrik auf die hintern Räume zu. Die Augen der Arbeiter folgten ihm gespannt, denn daß Jemand die Ruhe der Frühstückspause unterbrochen, war bis dahin noch nicht vorgekommen. Eberhardt schritt kühn auf den Volontair zu.

„Das Modell ist gut," sagte er, „es ist nach meiner Angabe angefertigt"

„Es scheint mir, soviel mir erinnerlich, nicht genau mit der Zeichnung übereinzustimmen," erwiederte der Volontair ruhig „und ich denke eben darüber nach, ob durch einige Aenderungen das Modell nicht noch leichter formbar werden könnte."

„Derartige Aenderungen sind immer so gemacht worden," sagte Eberhardt, „von alten Zeiten her, und allzu viele Aenderungen sind auch nichts werth."

„Allerdings Aenderungen, welche nichts Gutes bezwecken," erwiederte der Volontair mit Betonung, „sind nichts werth, aber wo es die Erleichterung der Arbeit gilt, sollte mir doch, scheint mir, jede Aenderung willkommen sein."

„Um Aenderungen zu machen, von denen wir etwas lernen sollen," erwiederte Eberhardt, „sind Sie noch viel zu jung."

Diese Antwort überraschte den Volontair, er richtete sich auf und blickte den alten Mann voll und ganz mit seinen Augen an, sie waren wunderbar schön, diese Augen, dunkel und tief, aber jetzt loderte in ihnen das helle Feuer des Zorns.

„Ich verbitte mir eine solche Sprache," war die Antwort, „ich habe Sie nicht aufgefordert, zu mir zu kommen, wenn ich mit einem der Leute zu sprechen habe, so werde ich es Ihnen sagen lassen; melden Sie das Ihren Kameraden"

Eberhardt wollte etwas erwiedern, allein der majestätische Ausdruck in dem Gesichte des jungen Mannes, die überlegene Hoheit, welche sich in seiner ganzen Haltung ausdrückte, imponirte ihm derartig, daß er ruhig zurückging.

„Das war gut," flüsterte Kurz, „so war es recht, so muß es gemacht werden, an Ihrer Stelle, Eberhardt, hätte ich es ihm noch viel besser gegeben, nun, was nicht ist, kann ja noch werden."

„Das meinen wir auch," rief ein Anderer, „das ist richtig, wir lassen uns nicht Alles gefallen."

„Uebrigens," nahm Kurz das Wort, „seid Ihr hier in Hamburg noch lange nicht aufgeklärt, da machen sie es bei uns zu Haus anders, und ich möchte mal sehen, wenn wir erklären, daß wir nicht mehr arbeiten wollen, wie wohl der Volontair mir seinem Hartguß zu Stande käme, er könnte das Eisen ja selbst in den Ofen schieben."

Der Volontair hatte sich entfernt, um die Zeichnung aus dem Comptoir zu holen, nach welcher das Modell angefertigt worden. Diesen Weggang legten ihm die Arbeiter als Feigheit aus, und nun hinter seinem Rücken war Jeder von ihnen ein Held und bald tönte es in wirrem Chor:

„Wir lassen uns nichts gefallen! Wir machen unsere Bedingungen und wir wollen sehen, wer Recht behält!"

Tellkampff, Elwanger und Rabe zu Mitgliedern für die statistische Central-Commission.

Schluß der Sitzung $1\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. T. O. Bericht der Matrikularkommission u. mehrere Berichte der Eisenbahn-Commission.

....

Abgeordnetenhaus.

70. Plenarsitzung, Dienstag, 19. Mai.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um $11\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Ministertisch: Cultnsminister Dr. Falk und mehrere Reg.-Commissare.

Tagesordnung:

I. Verlesung nachfolgender Interpellation des Abg. Dr. Respondek: „Die Probstei Parchanie im Großherzogthum Posen, erzbischöflichen Patronats, ist nebst ihrem Vermögen und ihren Gebäuden nach dem vor Kurzem erfolgten Tode des bisherigen Pfründeninhabers vom Königlichen Landrath resp. Distrikts-Commissarius eigenmächtig in Besitz genommen. Ist dem Kultusminister diese Maßregel bekannt, und wie denkt er über diesen offenen Eingriff in die bestehenden Rechte Remedur zu verschaffen?

Abg. Respondek charakterisirt bei Motivirung der Interpellation das Verfahren der betreffenden Beamten als einen Akt des Stärkeren, der nach keinem Rechte frägt. Er konstatirt, daß nach den bestehenden Gesetzen lediglich der Dekan für die Bedürfnisse einer vakant gewordenen Pfarre zu sorgen habe, und daß das eingeschlagene Verfahren über die Maigesetze weit hinausgehe, indem dasselbe in die Rechte des Patronats eingreife. Dieses Patronat stehe dem Erzbischof von Posen und Gnesen zu, der gesetzlich allein zur Verwaltung des kirchlichen Vermögens bei Nichtbesetzung der Pfarrstelle befugt sei. Ein solches Verfahren müsse auf die Dauer jede Autorität in Frage stellen.

Cultusminister Dr. Falk: Der § 17 des Gesetzes vom 11. Mai v. J. enthält die Bestimmung, daß die Anstellung eines Geistlichen gegen die Vorschriften dieses Gesetzes für nicht geschehen zu erachten sei, und indem der Schlußparagraph desselben Gesetzes dem Minister die Ausführung des Gesetzes aufträgt, giebt dieser § ihm zugleich das Recht, die Consequenzen aus der von ihm ausgegangenen Bestimmungen zu ziehen und in Anwendung dieser Consequenzen alle Mittel zu gebrauchen, die ihm sonst gesetzlich znstehen. Aus diesem Gesichtspunkte ist unterm 13. November v. J. einmal meine Verfügung ergangen, deren Inhalt der Minister verliest und aus der hervorgeht, daß den Verwaltungsbehörden aufgetragen wird, nur solchen Geistlichen die Verwaltung der Pfarrgebäude und des Kirchenvermögens zu übertragen, welche die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Mai v. J. genügt haben, andernfalls sind die gedachten Behörden angewiesen, die Gebäude selbst in Besitz und Verwaltung zu nehmen. Der Minister führt dann weiter aus, daß nach den landrechtlichen Bestimmungen bei eintretender Erledigung einer Pfarrstelle Patron und Kirchenvorsteher als berufene Verwalter für die Sicherstellung des Vermögens zu sorgen haben und falls die Kirchenvorsteher sich hierzu weigern, so fällt die Pflicht dem Patron allein zu. In dem vorliegenden Falle wird es also nur darauf ankommen, ob das Patronat über die Probstei Parchanie dem Erzbischof oder dem Fiskus zusteht. Daß es aber ein fiskalisches Patronat ist, geht zur Evidenz aus einem gerichtlichen Erkenntniß hervor, durch welches der Fiskus als Patron zur Unterhaltung der Pfarrgebäude der genannten Probstei verurtheilt worden ist. Das von den Verwaltungsbehörden beobachtete Verfahren war somit ein vollständig gesetzliches und bin ich daher nicht in der Lage Remedur eintreten zu lassen.

Auf den Antrag des Abg. Dr. Windthorst (Meppen) wird hierauf in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Dr. Windthorst: Die Ausführungen des Hrn. Cultusministers haben mich nicht davon überzeugt, daß das Verfahren in dieser Sache ein richtiges ist. Meiner Ansicht nach müssen alle Verordnungen sich innerhalb des Rahmens der Gesetze bewegen und daß ist bei dieser Verordnung nicht ber Fall. Denn m. H., wäre dies der Fall, so hätten Sie nicht nöthig gehabt, die Zusatzgesetze zu den kirchenpolitischen Gesetzen zu geben. Ehe diese Gesetze in Kraft getreten, hatte man kein Recht die betreffende Verfügung zu erlassen. Die Regierung stützt sich auf das Patronatsrecht, es ist aber unrecht, daß die Regierung einseitig auf Grund dieses Rechtes verfügt. Es ist hohe Zeit hier im Abgeordnetenhause der Willkür der Verwaltung ein Ziel zu setzen. Das Haus nimmt hierauf einen Antrag auf Schluß der Diskussion an und ist somit die Sache erledigt.

II. Verlesuug der Inpellation des Abg. v. Mallinckrodt betreffend die Exekutivhaft gegen den Pfarrer Friedrich Wehn zu Niederburg. Die Interpellation ist gegen das Verfahren des Landraths Frhr. Frentz gerichtet, welcher den gesperrten Pfarrer Wehn zu Niederburg, der die Herausgabe der lateinischen Kirchenbücher und des Kirchensiegels verweigerte, mit Strafe bedroht und denselben bei abermaliger Weigerung zwei Mal je 14 Tage uud zwei Mal je 4 Wochen in Haft nahm.

Der Cultusminister erklärt, die Interpellation sofort beantworten zu wollen und erhält deshalb zur Begründung derselben das Wort Abg. v. Mallinckrodt: Derselbe geht davon aus, daß die Staatsregierung, welche „die Achtung vor dem Gesetz" als den Angelpunkt all ihrer Maßnahmen hinstelle, auch darauf halten müsse, daß die Verwaltung das Gesetz zur Richtschnur ihrer Handlungen mache. Redner ist nun der Ansicht, daß in dem vorliegenden Falle die Behörde kein Recht gehabt habe, eine so lange Gefängnißstrafe zu verfügen, ohne sich an die zuständigen Gerichte zu wenden. Wie das gegenwärtige Ministerium allerdings das Gesetz interpretire, so gebe es der Verwaltungsbehörde das Recht, Jemand von 4 Wochen zu 4 Wochen ohne Unterbrechung in Haft zu behalten und ihn somit Zeitlebens im Gefängniß schmachten zu lassen. Dies widerspreche allen gesetzlichen Bestimmungen die fün diesen Fall mit in Betracht kommen müßten. Die Staatregierung begnüge sich nicht damit, Gesetze gegen die Kirche zu schaffen, sondern greife mit einer Haft ein, die sie vor dem Gesetze nicht verantworten könne. Verlangt die Regierung, so schließt Redner, daß wir die Gesetze halten sollen, so muß sie erst selber Achtung vor dem Gesetze haben.

Cultusminister Dr. Falk: Ein Abgeordneter der aus früheren Reden eines Ministers einzelne Fälle herausreißt, die unter ganz anderen Voraussetzungen gesprochen worden, und solche Anwendung daran knüpft, wie es der Hr. Vorredner gethan, der verdient darauf gar keine Antwort. (Lärm im Centrum.) Aber die Interpellation werde ich beantworten. Ich habe nur das eine vorauszuschicken, daß ich nicht jeden einzelnen Spezialfall, der auf diesem Gebiete vorkommen sollte, sofort eingehend erörtern kann. Was nun den vorliegenden Fall anlangt, so gehe ich davon aus, daß die Frage der Kirchenbücher, für diejenigen Landestheile wenigstens, welche diesseits des Rheins belegen sind, eine gemischte Bedeutung hat und daß das Staatsinteresse mindestens ebenso wie das kirchliche bei ihrer regelmäßigen Führung betheiligt ist. Es wird demgemäß auch zur gesetzmäßigen Führung der Kirchenbücher ein Auftrag Seitens des Staates ertheilt, und kann deshalb auch nicht die Frage, wem das Material gehört, die entscheidende sein, sondern der Zweck der Kirchenbücher selbst. Es haben deshalb Personen, welche ungesetzlich amtliche Funktionen verrichten, auch kein Recht, Auszüge aus den Kirchenbüchern mit öffentlichem Glauben zu machen und mit dem amtlichen Siegel zu versehen. Der Staat würde also seine Pflicht nicht erfüllen, wenn er nicht dazwischen treten wollte, um etwaigen Mißbrauch zu verhüten. Es giebt aber kein anderes Mittel, als die Einziehung dieser Bücher aus den Händen unbefugter Personen. Und andererseits mußte die Möglichkeit geschaffen werden, aus der Zeit ihrer Führung während der Funktion eines gesetzlich angestellten Geistlichen einen Auszug zu geben, was nur von solchen Personen geschehen kann, welche vom Staate hierzu beauftragt werden. Was nun das Verfahren des Landraths anlangt, so hat derselbe lediglich im Auftrage der K. Staatsregierung, als ein Werkzeug derselben gehandelt. In der Theorie ist es ja nun ganz richtig, daß es möglich ist einen Mann bei fortgesetzter Weigerung sein ganzes Leben lang einzusperren, ebenso wie es theoretisch richtig ist, einen Zeugen wegen fortgesetzter Weigerung seines Zeugnisses sein Leben lang einzusperren — das liegt einmal in der Gesetzgebung. Uebrigens wird die K. Staatsregierung schon in wenigen Tagen in der Lage sein, von der ihr zustehenden Befugniß der Freiheitsentziehung keinen weiteren Gebrauch machen zu dürfen, da das Gesetz vom 4. d. Mts., welches die Handhabe bietet, jeden Mißbrauch amtlicher Kirchenbücher direct zu verhindern, schon übermorgen Gesetzeskraft erlangen wird. Es wird daher von da ab die Sache in andere Wege geleitet werden und auf diese Weise auch jedes weitere Zwangsmittel in Wegfall kommen. —

Auf den Antrag des Abg. Dr. Windhorst wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Lasker: Nachdem die Besprechung der Interpellation beschlossen worden, halte ich es für nothwendig, daß ein Mitglied aus unseren Reihen das Wort ergreift. Ich bin der Meinung, daß neben einer Auslegung, wie sie der Verordnung vom Jahre 1808 gegeben wird, eine bürgerliche Freiheit und das Recht überhaupt nicht bestehen kann. Unsere Gesetze fallen der Polizei gegenüber zur völligen Bedeutungslosigkeit herab. Während wir bei Berathung des Strafgesetzes uns bemühten genau den Charakter der einzelnen Handlung und das Strafminimum und Maximum dafür zu erwägen, ist hier die Freiheit des ganzen Lebens dem Federstrich eines einzelnen Landraths anheim gegeben. Ich halte dies als unwürdig für den Staat; bei solcher Sachlage sind alle unsere Gesetze überflüssig (Sehr wahr!) Ich bin mit dem Herrn Minister darin einig, daß die Kirchenbücher nicht nur das bedeuten, was ihr Papierwerth ist, aber ich bin nicht seiner Meinung daß die Verordnung von 1808 auch nur die Deutung zulasse, daß die Strafe wiederholt werden dürfe bis zur Unbegrenztheit. Eine solche Auslegung dieser Verordnung würde ich sogar für eine Beleidigung des Gesetzgebers halten. (Sehr richtig.) Die Frage ist sehr ernst. Der Herr Minister hat gesagt, der Landrath habe nur als Instrument der Regierung gehandelt; der Landrath habe aber in seiner Verfügung das Gegentheil behauptet. Die Strafbefugniß der Regierung darf überhaupt nicht weiter begeben werden, die Verfügung muß von der Regierung unter ihrer Verantwortlichkeit ausgehen. (Sehr richtig.)

Wenn die Interpellation nicht einseitig ausgebeutet wird, so muß sie uns Alle mit einander gegen eine solche Praxis verbinden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) erklärt, daß der Abg. Lasker das meiste von dem, was er (Redner) habe sagen wollen, in vortrefflicher Weise ausgeführt habe.

Er hätte wenigstens erwartet, daß die Freilassung sofort per Telegramm angeordnet werden würde.

Cultusminister Dr. Falk: Ich habe bereits gesagt, daß ich von diesem Standpunkte aus die Sache bereits eingeleitet habe, nicht, daß ich sie erst einleiten würde.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Es folgt.

III. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die im Jahre 1875 vor Feststellung des Staatshaushaltsetats zu leistenden Staatsausgaben. —

Derselbe wird definitiv angenommen.

VI. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die gerichtliche Eintragung von Hauslasten in den vormals Bayerischen Landestheilen des Appellationsgerichtsbezirks zu Cassel.

Auch dieser Gesetzentwurf wird ohne Debatte definitiv genehmigt.

V. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend einige Abänderungen der Vorschriften über die Besteuerung der Gewerbe der Bäcker, Fleischer, Brauer, der Agenten der Versicherungsgesellschaften, der Kleinhändler und des Gewerbebetriebes im Umherziehen.

Der Regierungs-Commissar erklärt, daß die Staatsregierungs dem Gesetzentwurfe, wie er aus der zweiten Berathung hervorgegangen, nicht zustimmen könne.

In der Spezialdiskussion beantragt Abg. Rickert die Streichung der §§ 1 und 2 der Beschlüsse der zweiten Lesung und im Wesentlichen die Wiederherstellung der Reg. Vorlage.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag Rickert angenommen.

Die übrigen §§ des Gesetzes werden unverändert genehmigt.

VI. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Bereitstellung einer Summe von 340,000 Thlr. zum Ankauf der Suermondtschen Sammlungen von Gemälden und Handzeichnungen älterer Meister aus den Verwaltungsüberschüssen des Jahres 1873.

Der Gesetzentwurf wird nach kurzer Debatte, iu welcher sich nur der Abg. v. Schorlemer-Alst gegen denselben erklärt, angenommen.

VII. Mündlicher Bericht der Budgetkommission über die Allg. Rechnung des Staatshaushaltsetat pro 1871.

Berichterstatter Abg. Dr. Virchow beantragt Namens der Commission die in der vorstehenden Rechnung nachgewiesenen außeretatsmäßigen Ausgaben nachträglich zu genehmigen.

Das Haus schließt sich dem Antrage an.

VIII. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verhältnisse der Mennoniten

Derselbe wird nach den Beschlüssen des Herrenhauses genehmigt.

IX. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Ergänzung des Gesetzes vom 6. Mai 1869 über die juristischen Prüfungen und die Vorbereitung zum höheren Justizdienst.

Der Gesetzentwurf wird nach kurzer Debatte angenommen.

Dann wird die Sitzung auf morgen 11 11 Uhr vertagt. T. O. Dritte Berathung mehrerer kleiner Gesetzentwürfe, das Expropriationsgesetz und Petitionen. Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Ueber die Abreise des Fürsten Bismarck nach Varzin sind in den heutigen Morgenblättern mannigfache Mittheilungen verbreitet. Wir meldeten gestern, der Fürst werde am Donnerstag reisen, und glaubten damit den Zeitpunkt richtig getroffen zu haben. Weder gestern noch heute ist der Fürst gereist — auch nicht wegen eines angeblichen Krankheitsrückfalls. Es kann sogar unter Umständen geschehen, daß der Fürst auch noch nicht Donnerstag, sondern erst Sonnabend reist. Es handelt sich nämlich noch um einige Conferenzen und Verhandlungen, die nicht parlamentarischer Natur sind, sondern die die Diplomatie angehen und es kann leicht der Fall eintreten, daß diese Dinge die Anwesenheit des Reichskanzlers bis zu diesem Tage hin nothwendig machen.

— Ueber den Grafen von Arnim, unseren

Nur Einer stimmte nicht mit ein, er saß bewegungslos neben seinem Frühstück, das er aus der Hand gelegt hatte und sah vor sich nieder in den schwarzen Sand, mit dem der Boden der Fabrik ausgefüllt war. Es war Eberhardt. War er es nun nicht selbst gewesen, der den ersten Anstoß zu einer Empörung gegeben hatte, er, der sich noch vor wenig Wochen so streng gegen alle Ausschreitungen geäußert hatte? Aber er war es nicht gewesen, weshalb war der Volontair in der Fabrik, warum sollte ihm sein gutes Recht genommen werden? Kurz warf einen forschenden Blick auf den Alten und ein höhnisches Lächeln flog über sein Judasgesicht.

„Es thut Ihnen wohl leid, daß sie dem Jungen ein Bischen die Meinung gesagt haben?" rief er laut und höhnend. „Ich denke, für den Anfang war es gut genug, und lassen Sie sich deshalb keine grauen Haare wachsen, denn was passirt, wir stehen Alle für Einen und Einer für Alle!"

„Das thun wir!" rief der Chorus, „ein Schuft, der unsere Sache verläßt."

Die Glocke gab das Zeichen zur Wiederaufnahme der Arbeit. Jeder ging an seine Beschäftigung, der Eine an diese, der Andere an jene Form, in welche, sobald sie vollendet, das glühende Eisen gelassen werden mußte. Es sollte in diesen Tagen ein besonders großes Stück gegossen werden, das schon zum größten Theil fertig modellirt, sich vor dem größten Gasofen der Fabrik tief in der Erde befand. Es stiegen einige Arbeiter hinab in die dunkle Vertiefung, arbeiteten beim Scheine der Lampen und glätteten die Wände der Form. Kurz stellte sich an den Rand der Grube und schaute hinab. Es war kein guter Blick, den er hinabwarf, und als Eberhard vorbeiging, sagte er leise zu ihm:

„Wenn das Loch mit glühendem Eisen gefüllt ist und es fiele Jemand durch einen Zufall hinab, dem würde Hören und Sehen, glaube ich, für immer vergehen."

Er blickte noch einmal in die Grube und ging dann zu den Kameraden, mit denen er zusammen an einem Stück arbeitete und setzte ihnen während der Zeit seine Theorien über Staat u. Gesellschaft und über die Zukunft, die Alles ändern würde, in gewohnter Weise auseinander

Der Volontair suchte die Zeichnung des Modells vergebens im Comtoir. Er erinnerte sich, sie dem alten Herrn Wagenberg gezeigt zu haben und lenkte daher seine Schritte von der Fabrik dem Wohnhause zu. In dem Zimmer, welches der alte Herr zu bewohnen pflegte, fand er diesen allein im Sorgenstuhl sitzend, bleich u. kummervoll. Er fragte nach dem Befinden des alten Herrn und da das Gespräch sich weiter entwickelte, theilte er ihm die soeben erlebte Scene aus der Fabrik mit.

„Wir müssen uns auf Alles gefaßt machen," sagte er, „die Nachrichten aus Mitteldeutschland, aus England und andern Orten lauten ungünstig, es gährt im Arbeiterstande, sie sind entschlossen, ihre Prinzipien bis zum Aeußersten durchzuführen und da ich schließlich die Folgen nicht allein zu tragen habe, so möchte ich nichts thun ohne Ihre Einwilligung, und zunächst bedarf ich derselben zu der Entlassung des alten Eberhardt."

Der alte Herr blickte den jungen Mann starr an.

„Eberhard entlassen? Das geht nicht, das dürfen wir nicht thun."

„Dann er oder ich," antwortete der Volontair entschlossen.

„Er oder ich," flüsterte der alte Herr, „das geht nicht."

„Es gab eine Zeit," begann der alte Mann nach einer kurzen Pause in einem Tone zu erzählen, als wenn er in einem Buche läse, „in der Niemand es gewagt haben würde, mir eine Vorschrift zu machen, Niemand. — Ist es denn nun ganz anders geworden? Bin ich nicht mehr ich selber. In jener Zeit gehorchten sie mir Alle, mit denen ich zu thun hatte. Denn ich wollte und sie mußten thun, was ich wollte."

Er sah wieder vor sich hin.

„Einen ordentlichen Bescheid möchte ich gerne haben," sagte der Volontair. „Wollen Sie dagegen nicht reden, so muß ich thun, was mir gut scheint."

„Nein, nein!" rief Herr Wagenberg und richtete sich auf. „Nicht was gut scheint. Man kann sich irren. „O, ich habe mich auch einmal geirrt — — und nun muß ich büßen."

„Wir werden mit den Arbeitern wohl fertig," sagte Alphons, der in der Meinung war, Herr Wagenberg habe sich in Bezug auf die Fabrik einmal geirrt und unliebsame Folgen davon gehabt, er konnte ja auch nicht wissen, was im Innern des alten Herrn vorging, obgleich auch ihm, wie so manchem Anderen das räthselhafte Benehmen desselben auffallen mußte.

Herr Wagenberg antwortete auf diesen Einwurf:

Mit den Arbeitern — ja, das glaube ich, mit denen können wir am Ende fertig werden — aber nicht mit dem, was einmal geschehen ist. Warum fragten sie damals mich nicht, warum war er so arm, warum war sie so stolz? Er war Volontair — ich gab ihm Nichts, gar nichts — er stahl sich in mein Vertrauen — er wagte es, sich mir gleichzustellen — da that ich Einhalt, gerade zur rechten Zeit."

„Und wann war das?" fragte Alphons.

„Es ist lange her," flüsterte der Alte, „lange, lange — schon vergessen — und doch wollte ich, es wäre nie geschehen."

Aus dem nahe gelegenen Fabrikgebäude ertönte lautes Schreien, Rufen und Lärmen. Der Volontair blickte aus dem Fenster. Die große Thür zur Fabrik stand weit geöffnet und er sah, daß ein förmlicher Tumult unter den Arbeitern ausgebrochen zu sein schien.

Mit einem Satze war er zur Thür hinaus und nach wenigen Schritten stand er den Arbeitern gegenüber.

„Was geht hier vor?" rief er.

Statt aller Antwort traten die Leute zurück. Auf dem schwarzen Sandboden lag bewußtlos der Arbeiter Kurz.

„Ich schlug ihn zu Boden," sagte Eberhardt, „er wollte es nicht anders. Kommt, laßt uns an die Arbeit gehen."

(Fortsetzung folgt.)

früheren Botschafter in Paris ist nun definitiv entschieden, der Graf tritt einstweilen in den Ruhestand. Ob er später nochmals in die diplomatische Carriere zurückkehren wird, dürfte wohl zu bezweifeln sein, da die letzten Ereignisse ihm möglicher Weise alle Lust dazu benommen haben dürften. Uebrigens gehört der Graf zu denjenigen glücklich situirten Personen, die es nicht nöthig haben. Vorläufig wird der Graf, wie wir hören, sich nach dem Süden begeben, und wenn einige Correspondenten ihn schon als Journalisten sehen, so müssen sie sich in Betreff dieser Collegenschaft vorläufig noch sehr gedulden, da Graf Arnim bisher dieser Idee fremd war.

— Morgen finden zwei parlamentarische Diners statt, das eine, im Norddeutschen Hof, wo sich die Fortschrittspartei zusammenfindet, das andere in dem Restaurant Klette, wo die Nationalliberalen ihren Abschiedsschmaus halten werden.

— Posen, 19. Mai. Vor dem hiesigen Kreisgerichte ist heute gegen den Erzbischof Ledochowski und den mitangeklagten Weihbischof Janiszewski wegen gesetzwidriger Ernennung von 22 Posener Seminaristen zu Vikaren verhandelt worden. Beide Angeklagte waren nicht erschienen. Der Bischof wurde zu einer Geldstrafe von 2000 Thlr., der Weihbischof Janiszewski zu einer Geldbuße von 2200 Thlr, eventuell 1¼ Jahr Gefängniß verurtheilt.

— Stuttgart, 18. Mai. Der „Schwäbische Merkur" bestätigt auf Grund einer ihm aus Zürich gewordenen Mittheilung, daß Schloß Arenenberg zur Aufnahme der Kaiserin Eugenie und des Prinzen Louis Napoleon in Stand gesetzt werde, die sich demnächst dort dauernd niederzulassen gedächten.

Ausland.

Frankreich. Paris, 18 Mai. Goulard hatte, einer Mittheilung der „Agence Havas" zufolge, seine Bemühungen, ein Kabinet zu Stande zu bringen, noch nicht aufgegeben und die Unterstützung der Konservativen und des linken Centrums in Anspruch genommen um mit ihrer Hülfe ein Ministerium zu bilden, welches die Organisation des Septennats in die Hand nehmen solle. Bestimmtes sei indessen über die Zusammensetzung des Ministeriums noch nicht bekannt. und das Zustandekommen desselben dürfe keineswegs als gesichert angesehen werden.

Versailles, 18 Mai. Die Nationalversammlung hat heute die dritte Berathung des Gesetzentwurfs über die Kinderarbeit in den Fabriken größtentheils erledigt, ohne daß sich ein erheblicher Zwischenfall ereignet hätte.

— Der Nat. Ztg. wird unter demselben Tage noch gemeldet: Heute zirkuliren ausschließlich ungünstige Nachrichten über die Bemühungen Goulard's, ein neues Ministerium zu bilden. Die „Liberté" meldet sogar, Goulard habe seine Bemühungen bereits aufgegeben. Thatsache ist, daß sämmtliche bisherigen Minister es ablehnen, in das neu zu bildende Kabinet einzutreten. Dies gilt namentlich vom Herzog Decazes, der bisher seinen Eintritt verweigert hat, obgleich er vom Herzog von Broglie aufgefordert worden ist, sein Portefeuille zu behalten. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, daß das linke Centrum sich nur dann an der neuen Kombination betheiligen will, wenn die Regierung die Organisation des Septennats im entschieden republikanischen Sinne auf ihr Programm setzt. Hierauf einzugehen, wird aber von der Rechten abgelehnt, während anderseits ohne das linke Centrum eine Regierungsmajorität nicht möglich ist. Thiers soll eine große Thätigkeit entfalten, um eine rasche Lösung der herrschenden Krisis zu verhindern. — Die bereits erwähnte Herausforderung des Fürsten Metternich soll von dem Herzog von Montebello ausgegangen sein. — Auch von einem Duell zwischen dem Herzog von Chartres und Paul Cassagnac ist die Rede, welches wegen einer der Familie Orleans durch den bonapartistischen Publizisten zugefügten Beleidigung stattfinden sollte. Dieser Zweikampf wurde aber angeblich verschoben, weil der Herzog keine Zeugen finden konnte.

Spanien. Aus Santander wird am 18 Mai gemeldet: Die Nordarmee hat Miranda besetzt, das Hauptquartier des Don Carlos ist dagegen nach Estella verlegt. General Concha ist in Burgos (Provinz) eingerückt und sucht den Knotenpunkt der dortigen Eisenbahn, Miranda, zu halten. Von Miranda aus ist das südliche Alava von Seiten der Regierungstruppen leicht zu okkupiren; die karlistischen Streitkräfte können dagegen wenigstens vorläufig noch im nördlichen Alava sich frei bewegen, bis das Vorrücken der Regierungstruppen sie von dort weiter nach Nordosten der Französischen Grenze zudrängen wird. — Estella, wohin das Hauptquartier des Prätendenten Don Carlos verlegt ist, liegt in Navarra, südwestlich von Pampelona und ist im Laufe des Karlistenkrieges schon oftmals genannt worden.

Provinzielles.

Aus dem Kreise Marienwerder. Die Misere der diesjährigen Frühjahrsbestellung ist so groß, daß heute, am 16. Mai, auf einigen Gütern mit schwerem undurchlassenden Boden noch nicht mit der Einsaat hat begonnen werden können. Trotz der kalten Luft regnet es fast täglich; der Dünger hat während des faulen Winters und Frühjahrs und wegen der schlechten Wege nicht ausgefahren werden können, die Futtervorräthe werden weniger, da das bereits ausgetriebene Vieh, wieder hat eingestellt werden müssen, und es stehen den Herren Landwirthen Calamitäten bevor, welche wir lange nicht erlebt haben. Wer naß bestellt hat, wird nicht ernten nnd hat den Acker auf lange verdorben, wer noch nicht bestellt und noch keinen Dünger gefahren hat, in dessen Wirthschaft werden sich die Arbeiten so häufen, daß er sich kaum Rath wissen wird. Hierzu kommt noch, daß die Wiesen überschwemmt sind, und die beste Weidezeit ungenutzt vorüber geht. Ohne ein Unglücksprophet sein zu wollen, darf ich doch darauf aufmerksam machen, daß die Stroh- und Kornernte nicht viel erwarten lassen, und daß man alle Ursache hat, mit dem erstgenannten Artikel auch sparsam umzugehen Schlagen, was voraussichtlich, die Kartoffeln fehl, so dürften wir ganz unerquicklichen Zuständen entgegen gehen. (O. B.)

Conitz, 16. Mai. Am Dienstag wurde das „Klösterchen" der Mägde Mariä, welches der „conservative" Herr Graf von Königsmark in Camnitz wenige Tege vorher mit 3 Schwestern „zur Pflege von Kranken des Gutsbezirks und der Umgegend" unter Bewirthung mit Kaffe nnd Weißbrod, um die Kinder nicht schulpflichtigen Alters „von vornherein sogleich für die Schwestern und das Institut einzunehmen", eingerichtet und eingeweiht hatte, durch den hiesigen Landrathsamts-Verwalter Dr. Wehr geschlossen. Die „Mägde Mariä" hatten bekanntlich vor Kurzem nebst ihren übrigen Schwestern ein gleiches Schicksal in der Provinz Posen erfahren. (Con = Z.)

Lautenburg. Am 15. d. Mts. erschien bei dem hiesigen Lehrer J. Lange ein 13jähriger Lehrerssohn und überreichte demselben den nachstehenden Brief seines Vaters:

B., den 15. Mai 1874.

Lieber Kollege!

Erbarme Dich und rette mich vom Hungertode. Seit 3 Tagen haben wir nur halbe Portionen genossen; gestern, als am Feiertage, nur eine. Kein Geld, kein Brod, keine Kartoffeln. Ist's Dir daher möglich, mir aus Deiner Kasse bis zum 1 k. Mts. 4 Thlr. vorzuschießen, um so besser, wo nicht, so borge doch dieselben auf Deinen Namen und schicke sie mir durch Ueberbringer dieses, meinen Sohn. Zu Deiner Sicherheit will ich Dir künftigen Montag meine Uhr als Pfand schicken. Um's Himmels Willen schlage mir meine Bitte nicht ab.

Herzlich grüßt
Dein betrübter Freund
N. N.

Der verzweifelnde Schreiber dieses Briefes ist Zögling des Angerburger Seminars, 26 Jahre im Amte und Vater von 5 unerzogenen Kindern. Die Noth in seiner Familie ist grenzenlos. Großes, mächtiges Deutschland! Darfst Du es dulden, daß die Erzieher Deiner Heldensöhne noch solche Briefe schreiben müssen? — Hoffentlich werden diese wenigen Worte genügen, um mindestens jene Lehrerfamilie vor dem Hungertode zu schützen. Den Namen des Lehrers nennt auf Verlangen die Redaktion der „Neuen Westpr. Mitth." und der Lehrer J. Lange in Lautenburg. So berichtet das endesbezeichnete Blatt.

Elbing, 19. Mai. Durch das Moratorium, das nunmehr in Kraft getreten ist, sind die Verhältnisse der hiesigen Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf wenigstens für einige Zeit geordnet und gesichert. Es macht sich dies bereits in den Fabriken der genannten Gesellschaft sehr bemerkbar. Er herrscht ein neues frisches Leben in den kolossalen Etablissements, die nunmehr wieder mit ihrer ganzen Leistungsfähigkeit arbeiten sollen. Neben den Bestellungen, an deren Ausführung gegenwärtig in den Fabriken der Gesellschaft gearbeitet wird, sind derselben sehr bedeutende Aufträge gesichert, welche in Kürze zur Realisirung kommen werden. Es ist wirklich ein nicht genug zu schätzendes Glück für Elbing, daß die Katastrophe, die mit der gefährdeten Lage seiner bedeutendsten industriellen Unternehmung hereinzubrechen drohte, noch abgewendet worden ist und sich die Dinge schließlich doch noch günstiger gestaltet haben, als es ursprünglich den Anschein hatte. (Alt. Ztg.)

Königsberg. Die am Sonntage den 17. d. Mts. eröffnete Maschinen-Ausstellung auf dem Herzogsacker ist überaus reich beschickt. Auch die Zuchtvieh-Ausstellung übertrifft alle früheren und liefert den Beweis, daß unsere Provinz hierin einen Grad von Vollkommenheit erlangt hat. Herr Weinschenk aus Lulkau hat aus seiner Southdown Vollblutheerde, und die Herren Schütt und Ahrens aus Danzig Southdown, Oxfordshire und Gamshire Racen-Böcke und Lämmer hergeschickt, die auf jeder Ausstellung excelliren müssen. An Schweinen sind ebenfalls Prachtexemplare vorhanden, von denen sich insbesondere die Säue und Ferkel von Herrn Soldat-Stablacken auszeichnen, ebenso ist auch der Markt mit einer sehr ansehnlichen Auswahl von hochedlem Rindvieh ausgestattet. Die Hauptzierde bilden in derselben der holländer Stier von Hrn. Classen-Warnikam, 4½ Jahr alt, schwarzbunt und 2150 Pfd. schwer, und der Stier von Hrn. Leitner-Schülzen A. holländer Race, silbergrau, 3 Jahre 9 Monate alt, von 1900 Pfd. Gewicht. Neben ihm steht seine 1 Jahr 10 Monate alte Tochter in einer Schönheit, wie man eine solche von einer jungen Kuh nur beanspruchen kann. An Verkäufen wurden am ersten Tage u. selbst am Sonntag noch wenig abgeschlossen, wohl aber an vielen Stellen ein Handel angebahnt. Es hat dies wohl hauptsächlich seinen Grund in der am 2. Tage Nachmittag angesetzten Auktion.

Lokales.

— **Tyroler Quintett.** Ueber eine Gesellschaft von Tyroler Sängern, welche in den nächsten Tagen im Saale des Schützenhauses ihre nationalen Gesänge vorzutragen beabsichtigen, schreibt man uns aus Rawitsch Folgendes:

Die Freunde eines gut geschulten Tyroler Gesangs-Concerts mit Zitherspiel machen wir auf das hier eingetroffene preisgekrönte Tyroler Quintett des Herrn Höllensteiner aus dem Pusterthale aufmerksam, welches Montag Abend im Schießhaussaale zum ersten Male seine schönen, heitern und ernsten Lieder zum Vortrag bringt. Der Mann des infernalen Namens macht diesem insofern alle Ehre, indem er seine Zuhörer gerade so mancherlei Höllenstein des irdischen Daseins vergessen macht und dieselben vielmehr den Himmel auf Erden durch Lied und Sang empfinden läßt. Im Programm wechseln Chöre, Terzette und Soli's mit Vorträgen auf der Zither ab. Der Vertreter der letzteren spielt, nach auswärtigen Berichten, sein Instrument mit großem Geschick und Geschmack. Herr Höllensteiner hat einen kräftigen und sonoren Baß und versteht durch Einlagen seine Zuhörer zu fesseln. Die Gesangsoli bewegen sich auf dem Gebiete der Salonmusik und sind zum Theil durch ein Jodelzöpfchen national zugestutzt.

— **Die Etats der städtischen Verwaltung.** A. Die Kämmerei-Haupt-Kasse. Wie schon in dem ersten übersichtlichen Bericht über die verschiedenen Zweige der städtischen Verwaltung gesagt ist, schließt der Etat der Kämmerei-Kasse in Einnahme und Ausgabe mit 100,237 Thlr. ab. Diese Summe setzt sich in der Einnahme zusammen aus folgenden Posten: Titel I. aus dem Grundbesitz der Stadt bezieht dieselbe einen Ertrag von 12,943 Thlr. 2 Sgr. 8 Pfg., von welchem etwa die Hälfte (6400 Thlr.) aus den Forsten genommen werden, das andere aus Pachtgefällen, Miethen ꝛc. ꝛc. fließt. Titel II., der die Nutzung beweglichen Eigenthums berechnet, und als solches nur die der Stadt gehörenden Bretterbuden angiebt, bezeichnet als deren Reinertrag 42 Thlr. und weist damit unter den 8 Titeln der Einnahmen die kleinste Summe nach. Titel III. giebt die der Stadt gehörigen Capitalien an, von denen 209,144 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. hypothekarisch ausgeliehen sind und 10,540 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf. Zinsen gewähren, 2000 Thlr. aber in Staatspapieren ꝛc. ꝛc. angelegt jährlich 90 Thlr. bringen, so daß die Einnahme von ausstehenden Capitalien sich im Ganzen auf 10,630 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf. beläuft. Der IV. Titel betrifft die nutzbaren Rechte, und bezeichnet zwei Gattungen derselben, nämlich: a) Rechte auf feste Geldrenten, welche fast ausschließlich aus dem Erbpachts-Canon und aus Renten von ländlichen Grundstücken fließen und im Ganzen 12,180 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf. betragen; b) Rechte auf unbestimmte Gefälle, die aus 14 verschiedenen Quellen fließen und mit einem Gesammtertrage von 13,470 Thlr. 11 Pf. im Etat angesetzt sind, wovon die größere Hälfte (7,275 Thlr. 20 Sgr.) aus der Chausseepacht, und über ein Viertel an Ufergeld (2299 Thl.) und Marktstandsgeld (1532 Thl.) eingeht. Die gesammte in Titel IV. aufgeführte Einnahme beträgt 25,650 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. Titel V. weist die Einnahme nach, die der Stadt aus dem Gewerbebetriebe erwachsen, deren jedoch nur zwei aufgeführt werden, nämlich die Ziegelei und Kalkbrennerei, deren Verwaltung jährlich 3000 Thlr., und die Gasanstalt, welche in diesem Jahre 1600 Thlr. als Reingewinn, zusammen also 4600 Thlr. zur Stadthauptkasse abliefern sollen. Der Titel VI. verzeichnet die Summen, die durch Steuern der Stadt aufzubringen sind, und zwar a) durch Communal-Steuer, b) durch Communal-Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer, so wie durch das der Stadt für 1874 noch zukommende Drittel aus der Brutto-Einnahme der Mahlsteuer, c) durch die Hundesteuer, d) aus der von dem Königl. Justiz-Fiscus zu zahlenden Communalsteuer für die von demselben erworbenen und zum Bau des Kriminal-Gerichts-Gebäudes verwendeten 3 Grundstücke, welche Abgabe auf 9 Thlr. 9 Sgr. jährlich fixirt ist. Da die letztgenannte Summe doch nur gering, der Ertrag der Hundesteuer aber ausschließlich zur Trottoir-Legung bestimmt ist, kommen nur die unter a und b genannten Positionen in Betracht; die Leistungen der Einwohnerschaft an Communalsteuer sind auf 25,677 Thlr. angenommen, also etwa 1½ Thlr. pro Kopf, die Bezüge aus den der Stadt in diesem Jahre noch zustehenden Antheilen an der Mahl- und Schlacht-Steuer sind nach dreijährigem Durchschnitt auf 20,000 Thlr. angesetzt, durch Steuern werden also aufgebracht 45,906 Thlr. Die Stadt Thorn befindet sich mithin im Vergleich mit anderen Städten in der sehr günstigen Lage, daß 54 pCt. ihrer Ausgaben gedeckt sind ohne die Steuern ihrer Bürger, durch welche nur 46 pCt., also die kleinere Hälfte, aufzubringen sind. Titel VII (Zuwendungen zu Zwecken der Armenpflege) und Tit. VIII (außerordentliche Einnahmen) ergeben zusammen nur eine Summe von 464 Thlr., fallen also nicht erheblich ins Gewicht. (Fortsetzung folgt).

— **Floß-Revisions-Station.** Die von der Königl. Reg. zu Bromberg beabsichtigte Verlegung der Revisions-Station für solche Flöße, welche den Bromberger Canal passiren wollen, von Schulitz nach der Gegend unterhalb der Stadt Thorn, ist seit etwa zwei Wochen vollzogen. Es sind zwei mit dem Revisions-Geschäft beauftragte Beamte von der Regierung hier angestellt, auch ist von dem Besitzer der Kämpe, an welcher die Revisionen vorgenommen werden, auf dieser ein Holzhaus erbaut worden, in welchem Hr. Genzel, der zeitige Pächter des Ziegelei-Gartens, eine Gastwirthschaft angelegt hat, die außer von den Flößern auch vielfach von Holzhändlern, deren Geschäfte sie nach der Revisions-Station führen, besucht wird. Vielleicht veranlaßt diese Einrichtung eine weitere Bebauung der Kämpe mit Wohnhäusern. wenn es nämlich möglich sein sollte, diese so anzulegen, daß sie gegen Hochwasser und namentlich gegen Eisgang geschützt sind.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Die Peruanischen Guano-Entdeckungen.** Dem Londoner „Globe" zufolge äußert sich der Bericht des Commodore Cookson vom Schiff „Petrel" über die neuentdeckten Guanoläger in Peru im höchsten Grade befriedigend. Es soll genügender Guano zur zweimaligen Tilgung der gesammten Schuld Peru's vorhanden sein.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 20. Mai. 1874.

Fonds: Schlussabschwächung.

Russ. Banknoten	92¾
Warschau 8 Tage	92½
Poln. Pfandbr. 5%	79½
Poln. Liquidationsbriefe	66⅝
Westpreuss. do 4%	97¾
Westprs. do. 4½%	101⅞
Posen. do. neue 4%	94½
Oestr. Banknoten	90½
Disconto Command. Anth.	173¼
Weizen, gelber:	
Mai	90¾
Septbr.-Octbr.	80½
Roggen:	
loco	58
Mai	57¾
Juli-August	57
Septbr.-Octbr	56¾
Rüböl:	
Mai-Juni	18⅚
Septbr.-October	19⅚
Octbr.-Nvbr.	20 1/24
Spiritus:	
loco	24—4
Mai-Juni	24—3
Septbr-Octbr.	23

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 19. Mai.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 462 G.
Oesterr. Silbergulden 95¼ G.
do. do. [¼ Stück] 94¼ G.
Fremde Banknoten 99⅘ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99⅚ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 92¾ bz.

Die Stimmung für Getreide war heute ruhiger und das Geschäft hatte einen trägen Verlauf.

Weizen loco und auf laufende Sicht mußte zwar etwas besser bezahlt werden, aber für die anderen Termine war zu den gestrigen und selbst noch etwas niedrigeren Preisen Angebot übrig. Gek. 15,000 Ctr.

Roggen zur Stelle fand nur schwachen Absatz, doch waren die Eigner nicht minder, wie die Käufer, zurückhaltend. Für Termine war das Angebot von Hause aus williger, demgegenüber sich Käufer während der ersten Hälfte der Börsenzeit sich hinter niedriegere Gebote zurückzogen, welche letzteren aber später wieder merkliche Erhöhungen erfuhren, so daß die Preise nicht viel unter ihrem gestrigen höchsten Stand und auch fest gehalten schlossen. Gek. 14,000 Ctr.

Hafer loco hatte mäßigen Handel, holte aber keine besseren Preise, wie solche für Lieferung, namentlich für den laufenden Termin, bewilligt wurden. Gek. 8000 Ctr. — Rüböl war etwas billiger verkäuflich, hatte aber nur schwachen Umsatz. — Spiritus wurde unter anziehenden Preisen ziemlich lebhaft gehandelt und der Markt schloß auch fest. Meinungskäufe schienen vorzuwalten. — Gekündigt 90,000 Liter.

Weizen loco 76—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.
Roggen loco 56—69 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Gerste loco 55—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Hafer loco 54—70 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Erbsen, Kochwaare 64—68 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 58—63 Thlr. bz.
Rüböl loco 18 thlr. ohne Faß bez.
Leinöl loco 22½ thlr. bez.
Petroleum loco 8 1/12 thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 23 thlr. 28 sgr. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

19. Mai.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	336,18	10,8	N 3	ht.
10 Uhr Ab.	336,20	5,4	N 3	ht.
19. Mai.				
6 Uhr M.	336,18	5,6	N 3	ht.

Wasserstand den 20. Mai 11 Fuß — Zoll.

Amtliche Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 10 Uhr Vormittags.

Warschau, den 20. Mai. Gestern früh 8 Uhr 11 Fuß 5 Zoll, Abends 6 Uhr 11 Fuß, heute 8 Uhr 11 Fuß 1 Zoll, steigt gegenwärtig 1 Zoll per Stunde.

Angekommen 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags.

Warschau, den 20. Mai Nach heutigem Telegramm aus Zawichost ist die Weichsel dort gestern 5 Uhr Nachmittags auf 16 Fuß 2 Zoll gestiegen und steigt noch fortwährend.

Inserate.

Heute wurde uns eine Tochter geboren.
Thorn, den 20. Mai 1874.
Banke und Frau.

Bekanntmachung.

Druck-Exemplare der Etats für die Kämmerei-Kasse und die Nebenkassen pro 1874 resp. 1874/76 werden, soweit der Vorrath reicht, auf Wunsch in unserer Calculatur unentgeltlich verabfolgt.
Thorn, den 15 Mai 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Nachlaßsache der am 11. December 1873 in der Stadt Redden gestorbenen Wittwe **Anna Dobrowolska** geb. **Lesnikowska**, werden der Bruder der Erblasserin **Ignatz Lesnikowski**, welcher 1806 die Königl. Preußischen Lande verlassen haben soll, oder dessen sich legitimirende rechtmäßige Erben aufgefordert, im Termin
den 10. Juli cr.
11 Uhr Vormittags
im Zimmer Nr. 15 vor dem Herrn Kreisrichter **Richter** ihr Erbrecht nach der **Anna Dobrowolska** geltend zu machen, widrigenfalls gegen den **Ignatz Lesnikowski** das Verfahren auf Todeserklärung in Anregung gebracht werden wird.
Graudenz, den 16. April 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf des in den Artillerie-Depots zu Thorn und Graudenz befindlichen alten Gußeisens in Geschützröhren und Eisenmunition ppr. 12,100 Ctr. und des alten Schmiedeeisens in großen und kleinen Beschlägen ppr. 800 Ctr., haben wir einen Submissions-Termin auf
Donnerstag, den 28. Mai 1874
Vormittags 10 Uhr
im Bureau des hiesigen Artillerie-Depots anberaumt, bis zu welchem versiegelte Offerten mit dem Vermerk:
„Submission auf Ankauf von altem Eisen"
bei uns einzureichen sind.
Die Bedingungen liegen in dem hiesigen und dem Artillerie-Depot zu Graudenz aus.
Abschrift derselben wird gegen Kopialien und Postvorschuß übersandt.
Thorn, den 6. Mai 1874.
Artillerie-Depot.

Philippsmühle.

Am 2. Pfingstfeiertage
großes Scheibenschießen, Concert u. Tanzvergnügen,
wozu ergebenst einladet
Schaumann, Gastwirth.

Beste Pfundhefe,

täglich frische Sendung, bei
J. G. Adolph.

Montag, den 8. Juni von 9 Uhr ab, findet in meinem Hause Kleine Gerberstraße Nr. 17 eine Auktion von Schlosserhandwerkzeugen, Blasebälgen, Schlössern, Gartenmöbeln, Laden-Utensilien, ganz neuen Repositorien, Schreibepulten, Regalen aller Art, gebrauchten noch ganz guten Thüren, neuen Fenstern, Kisten, Velocipedes, u. s. w. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung statt. **J. G. Stockhausen.**

Sacca-Kaffee,

5 Sgr. pr. Pfund, vorzüglich zur Beimischung empfiehlt
J. G. Adolph.

Neue Matjes-Heringe

bei **L. Dammann & Kordes.**

Sommer-Rübsen

für Kanarienvögel empfiehlt
Heinrich Netz.

Dachpappen, Dachlack, Asphalt, Goudron

offerirt **Carl Spiller.**

Aecht importirte ostindische Cigarren,

gute Qualität, kräftig, vorzüglich im Brand empfehlen
L. Dammann & Kordes

Frische Tischbutter

jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Heinrich Netz.

Mein, früher Hrn. Kröning gehöriges Grundstück, Podgorz Nr 3 unmittelbar am Bahnhof Thorn, bestehend aus einer Gastwirthschaft, mehreren Häusern und Gärten, Acker, Wiese, etwa 400 Morgen Wald und einer etwa 30 Morgen enthaltenden und sich sehr zu Bauplätzen, Fabrikanlagen oder Holzhandlungsniederlage eignenden Landfläche beabsichtige ich in größeren und kleineren Parzellen aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflectirende bitt Behufs Ansicht, Einigung und Abschluß der Kaufverträge sich bei mir in Podgorz spätestens bis 10. Juni cr. geneigtest einfinden zu wollen.
J. Rothstein.

Frische Haff-Fische.

Schweitzer

Gebirgs-Kalk

in vorzüglich stets frischer Qualität verkaufe mit 27½ Sgr. die Tonne von meinem Lager.
Wittkowski, Gr. Gerberstr. 287

Schöne Maculatur

à 25 Bogen 9 Pf wieder zu haben bei
Ernst Lambeck.

Eine fette **Kuh** ist sofort zu verkaufen bei **Sztuczko.**

Bremer Ausstellungsloose.

Ziehung am 22. u. M.
Zur Verloosung sind bestimmt:

			Reichsmark.
Hauptgewinn, Werth			**30,000.**
1	do.	„	15,000.
1	do.	„	10,000.
1	do.	„	6000
1	do.	„	5000.
1	do.	„	4000.
2	do.	„ à	3000.
5	do.	„ „	2000.
40	do.	„ „	1000.

sowie 4000 diverse Gewinne.
Obige Haupt-Gewinne werden den Verloosungs-Bestimmungen gemäß auch in baar ausbezahlt.

Loose à 1 Thlr.

sind zu beziehen durch das **Bureau der internat. landw. Ausstellung zu Bremen.**

Der Jugend-Spiegel. Für Männer, die in Folge zu raschen Lebens, Selbstbefleckung oder andere Ausschweifungen siech und kraftlos sind, bietet dieses berühmte Buch Trost, Belehrung, Rath u. Rettung Für 17 Sgr. in Franco-Couvert vom Verleger, **W Bernhardi, Berlin, S. W Simeonstr 2,** zu beziehen.

Bairische Bier-Achtel sind zu haben bei **S. Laudetzki,** Bäckerstr. 212.

National Dampfschiff-Compagnie

Nach Amerika

Von Stettin nach New-York via Hull Liverpool. Jeden Mittwoch, mit voller ständiger Beköstigung. Für

40 Thaler.

C. Messing, Berlin, Französischestr. 28. Stettin, Grüne Schanze 1a

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerck
in Cöln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Thorn Herrn **A. Mazurkiewicz.**

Baumaterialien,

als: Oefen, Ziegeln, Bretter, Latten, Thüren, Balken, Sparren sind zu verkaufen Gr. Gerberstr. im Bürger-Hospital. **A. Rupinski.**

Soeben erschien: und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**
Fünfte verbesserte Auflage.
Neueste illustrirte

Münz-, Maaß- und Gewichtskunde.

Authentische Abbildung und Beschreibung der jetzt kursirenden
Gold- und Silbermünzen aller Länder.
1. Liefg. mit 2 Tafeln.
Preis 7½ Sgr.
Das Werk enthält außer den zuverlässigsten Mittheilungen über Münzen, Maaße und Gewichte aller Länder, Nachrichten über Werthpapiere, welche an Vollständigkeit alle anderen Werke weit übertreffen.
Leipzig, 1874.
Moritz Schäfer.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht unter günstigen Bedingungen
L. G. Homann's Buchhandlung, Prowe & Beuth, Danzig.

Für ein Speditionsgeschäft wird ein Lehrling mit schöner Handschrift, aus gutem Hause gewünscht.
Schillerstraße 413.

2 Stallungen stehen zum Abbruch und Verkauf Brückenstraße 20. Näheres Seglerstr. 105, 1 Tr.

Brückenstr. 13 ist die 1. Etage vom Oktober d. J. zu vermiethen. Auskunft bei **Gebr. Danziger.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet parterre, ist vom 1. Juni zu vermiethen Gerechtestr. 95.

Bekanntmachung.

Extra-Vergnügungszüge nach Berlin.

Freitag vor Pfingsten, den 22. Mai d. Js. werden 3 Extrazüge, und zwar von **Danzig, Thorn** und **Königsberg** nach **Berlin** mit Personenbeförderung in I, II. und III. Wagenklasse nach dem am Schluß angegebenen Fahrplan abgelassen werden.

Der von **Danzig** abgehende Extrazug Nr. 1 nimmt die Passagiere von sämmtlichen Stationen auf, auf welchen er nach dem Fahrplan hält.

Der von **Thorn** abgehende Extrazug Nr. 2 nimmt die Passagiere von den Stationen der Strecke **Thorn-Bromberg-Schneidemühl-Landsberg** auf, auf welchen er nach dem Fahrplan hält.

Der von **Königsberg** abgehende Extrazug Nr. 3 nimmt die Passagiere von den Stationen der Strecke **Königsberg-Dirschau** auf.

Außerdem nehmen der zweite und dritte Extrazug — soweit Platz vorhanden ist — auch auf den übrigen Stationen, auf welchen sie nach dem Fahrplan halten, Passagiere auf.

Sämmtliche Züge befördern nur Passagiere nach Berlin.

Die Billets sind zugleich für die **Rücktour** gültig. Der Preis derselben ist um die Hälfte ermäßigt, indem nur der Satz der einfachen Tour nach **Berlin** zur Erhebung kommt.

Die Rückkehr von Berlin kann vom 23. Mai cr. ab bis einschließlich den 8. Juni cr. mit jedem fahrplanmäßigen Zuge (excl. der Courierzüge und der Schnellzüge), welcher Personen der betreffenden Wagenklasse befördert, angetreten werden.

Die Billets müssen zur Rückfahrt der Billet-Expedition in Berlin zur Abstempelung vorgelegt werden und sind nur für den durch die Abstempelung bezeichneten Zug giltig. Eine **Unterbrechung der Fahrt** auf einer Zwischenstation behufs Fortsetzung derselben mit einem andern Zuge auf Grund des Extra-Zug-Billets ist **weder auf der Hin- noch auf der Rücktour** gestattet. Freigewicht für Gepäck wird nicht gewährt.

Die Reisenden des von **Danzig** und **Thorn** abgehenden Extrazuges können Bestellungen auf Couverts zur table d'hôte auf Bahnhof Kreuz zum Preise von 12½ Sgr. den dienstthuenden Schaffnern auf den Stationen Bromberg und Schneidemühl zur unentgeltlichen Beförderung durch den Telegraphen aufgeben.

Billets zu den Extrazügen werden am 21. und 22. Mai d. Js. auf den Stationen Thorn, Bromberg, Danzig und Königsberg auch schon am 20. Mai cr. verkauft.

Extrazug Nr. 1.

Abfahrt von	**Danzig** lege Thor	5	Uhr 25	Minuten	Morgens
Abfahrt von	**Dirschau**	6	„ 35	„	„
Abfahrt von	**Conitz**	9	„ 37	„	Vormitt.
Abfahrt von	**Schneidemühl**	12	„ 15	„	Mittags.
Ankunft in	**Kreuz**	1	„ 40	„	Nachmitt
Abfahrt von	**Kreuz**	2	„ 7	„	„
Ankunft in	**Berlin**	7	„ 20	„	„

Extrazug Nr. 2.

Abfahrt von	**Thorn**	8	Uhr 40	Minuten	Vormitt.
Abfahrt von	**Bromberg**	10	„ 30	„	„
Abfahrt von	**Schneidemühl**	12	„ 52	„	Mittags.
Ankunft in	**Kreuz**	2	„ 10	„	Nachmitt.
Abfahrt von	**Kreuz**	2	„ 35	„	„
Abfahrt von	**Landsberg**	4	„ 17	„	„
Ankunft in	**Berlin**	8	„		Abends.

Extrazug Nr. 3.

Abfahrt von	**Königsberg**	6	Uhr 5	Minuten	Nachmitt.
Abfahrt von	**Braunsberg**	7	„ 54	„	Abends
Abfahrt von	**Elbing**	9	„ 27	„	„
Abfahrt von	**Dirschau**	11	„ 11	„	„
Abfahrt von	**Landsberg**	8	„ 7	„	Morgens
Ankunft in	**Berlin**	12	„ 10	„	Mittags.

Der vollständige Fahrplan wird auf allen Stationen der Ostbahn zur Einsicht ausgehängt.

Bromberg, den 7. Mai 1874.

Königliche Direction der Ostbahn.

Ein Pianino, Nähmaschine, Kinderbettstell, Wiege, Gartenbank und andere Möbel stehen Umzugshalber Neustädt. Markt Nr. 144, 2 Tr., b. zum Verkauf.

Ein Gartenausschank

mit Bierhalle, Billard u. Kegelb. i. e. Kreisst. sof. günst. zu verp. — Näh. i. d. Exp. d. 3.

1 guter **Handwagen** steht zum Verkauf bei **Isidor Abraham,** Bromb. Vorst.

Ich suche für meine Konditorei einen jungen Mann als Lehrling unter sehr günstigen Bedingungen.
A. L. Reid in Bromberg.

Für meinen Hausstand, verbunden mit Kinderbeaufsichtigung resp. Kindererziehung von 5 Knaben, suche ich eine
Wirthin.
Antritt gleich.
Thorn, den 16. Mai 1874.
A. Wronka, Bahnstr. in Mocker.

Vom 1. Juni cr. wird eine gut möblirte Wohnung in der Altstadt gesucht. Näheres bei Herrn W. Malecki, Buchhandlung, Butterstraße.

Höchst wichtig!

Soeben erschien in der **G. Grote**'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck:**

Shakespeare's dramatische Werke.

Uebersetzt von **Schlegel und Tieck.**

Erste illustrirte (Grote'sche) Ausgabe mit circa 650 Illustrationen.

In 45 Lieferungen à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. = 70 Centimes.
Kein Autor eignet sich so für die Illustration und keines Autor's Werke werden so allgemein schon seit langer Zeit in einer guten illustrirten Ausgabe erwartet als die Shakespeare's.
In keinem Hause
darf dies Werk fehlen, weshalb um schleunige Subskription darauf dringend gebeten wird.

ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION

von
HAACK & RABEHL
BERLIN W. 68. Friedrichs-Str. 68. BERLIN W.
HAMBURG. STETTIN.
empfehlen sich zur Besorgung von **Inseraten** für **alle Zeitungen, Fachschriften, illustr. Blätter, Coursbücher** &c. und berechnen nur **Original-Preise.**

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**